

Ein Blick. Einblick

Beim Blättern durch D'REGION staune ich jede Woche, welche vielfältigen Gesichtern ich in der Wochenzeitung begegne. In Fotoreportagen und Texten entdecke ich Leute, die ich mit wenigen Ausnahmen persönlich nicht kenne. Ein Blick auf ein Foto, ein Blick auf einen Text – und ich erfahre etwas Interessantes aus unserer Region. Es sind Kontakte via Medium, das mir mit einem Blick Einblick gibt in verschiedene Milieus und Welten.

In meiner beruflichen Tätigkeit wird mir im Lauf einer Woche ebenfalls Einblick geschenkt in ganz unterschiedliche Lebenssituationen. Es kann vorkommen, dass ich an einem Tag ein Taufgespräch habe, ein Trauergespräch und ein Gespräch im Hinblick auf eine Trauung. Emotional erhalte ich mit einem Blick Einblick in Gefühle, die tief im Leben verankert sind und doch je nach Situation so anders wirken.

Ein Paar, das sich auf die gemeinsame Zukunft freut.

Vater und Mutter, die mit einem kleinen Kind eine neue Weltanschauung bekommen.

Angehörige, die von einem lieben Menschen Abschied nehmen müssen.

Im Gespräch in solchen Übergangssituationen öffnen sich mir innerhalb einer Stunde Lebensgeschichten, die von Schönerem, die von Schwerem erzählen. Man könnte Bücher schreiben.

Bücher schreiben „über das Leben“ könnte ich auch zusammen mit Menschen, die ich im Altersheim antreffe. Beim Zuhören erfahre ich Glückliches und Trauriges aus früheren Zeiten. Ich spüre Lebensfreude und Lebensüberdruß. Einblick erhalte ich mit einem Blick in Hoffnung und Hoffnungslosigkeit. Oft werden mir Fotos gezeigt von verstorbenen Ehepartnern, von den Kindern, von den Enkeln, von den Urenkelinnen. Und Gesichter strahlen, wenn Erinnerungen auftauchen, die wichtig waren und sind!

Kürzlich traf ich eine Frau, die ihren 97. Geburtstag feierte. Zusammen mit ihrer Familie wollte sie aber nicht in ein Restaurant essen gehen. Solches Essen gäbe es im Altersheim genug. Sie wollte an die Emme fahren und dort am Feuer eine Wurst, einen Cervelat, bräteln. Am Haselnussstecken. Das war ihr Geburtstagswunsch. Die Familie hat es möglich gemacht. Mir zeigte sie Fotos, wie sie draussen, warm eingepackt, am Feuer sass und ihren Cervelat ins Feuer hielt. Während unseres Gesprächs mitten im Nachmittag holte sie eine Flasche Wein, und wir stiessen nochmals auf ihren Geburtstag an. Ihre Augen strahlten!

Ein kurzer, intensiver Blick auf eine Lebensgeschichte verschafft oft Einblick in Erinnerungen, die bis heute gut tun. Schön, gibt es solche Begegnungen. Direkt oder via Medium.

(D'REGION, 9. Oktober 2012)

Nummer 99

Die Auswahl ist gross und verlockend: Nummer 24. Oder Nummer 34, 84 oder 94. Oder gar Nummer 99. Ein Zahlenrätsel für die einen.

Für Velofahrende eine Einladung, gerade jetzt im Frühling. Sie kennen die Nummern.

Durchs Emmental führen mehrere Velorouten. Nummeriert, gut beschriftet, leicht zu finden. „Es gibt Wegweiser an den Strassen, leicht erkennbare Flussläufe ... es ist leicht, sich zurechtzufinden auf der Erde“ (Günter Eich in „Träume“). Und wer auf einem E-Bike sitzt, kommt locker durch die Region, über die Höger.

Nummer 99. Eine magische Zahl für jene, die auf einsamen Wegen herzhaft Begegnungen mit Landschaften und Menschen machen. Nicht ganz hundert, aber oho! Auf 230 Kilometern führt die Nummer 99 von Zug nach Willisau, nach Burgdorf, nach Langnau, nach Thun, nach Laupen. Und ab April weiter via Romont nach Lausanne an den Genfersee. Nummer 99 – die Herzroute. Sie führt durch schönste Gegenden, bietet tolle Ausblicke, beinhaltet anspruchsvolle Steigungen und erholsame Talfahrten. Und lässt die Herzen jubeln dank Ausschüttung von Endorphinen.

Im Gedicht von Günter Eich macht die Herzroute eine Kurve, nach der Wegweiser fehlen. „Aber du, der du neben mir gehst, wie verborgen / ist mir die Landschaft deines Herzens! / Tappend im Nebel überkommt mich oft Furcht / vorm Dickicht und vorm verborgenen Abgrund. / Ich weiss, du willst nicht, dass man deine Gedanken durchwandre ...“

Die Herzroute von Mensch zu Mensch verläuft keiner Nummer entlang. Weder eine Broschüre noch ein GPS helfen unterwegs weiter. Zwar gibt es Wegweiser und Orientierungshilfen. Aber deren Nutzen zeigt sich auf einer sehr breiten Skala zwischen eins und hundert.

Die Herzroute für Velofahrende durch unsere Region – regelmässig markiert mit Nummer 99 – verläuft nicht gerade aus, nicht auf ebenen Wegen. Sie verführt zu Um-Wegen, zu unbekanntem Routen. Sie enthält ungeteerte Abschnitte und Waldpartien. Sie öffnet oft überraschende Horizonte oben auf den Höhen. Wer ohne E-Bike unterwegs ist, dem erschliessen sich wahrscheinlich rasch Ähnlichkeiten mit „dem Leben“ und dessen Herzrouten.

Am Weg der Nummer 99 liegen Tankstellen unterschiedlichster Art. Energie braucht es. Energie gibt es. Für die Muskeln. Für das Mentale. Für das Herz.

Wenn Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, in dieser Woche jemand sagt, Sie seien nicht ganz hundert – verstehen Sie es als Kompliment. Sie haben Herz! Fahren Sie weiter auf Ihrer Herzroute, mit oder ohne Nummer 99.

(D'REGION, 27. März 2012)

Beatles? Bee Gees!

Die Beatles werden gefeiert. Vor 50 Jahren haben sie ihre erste Platte aufgenommen. Jeden Tag können wir auf Radio DRS 1 einen ihrer Hits hören. Auf dem MP3-Player habe ich Beatles-Songs gespeichert. Tolle Musik!

Kennen Sie die Bee Gees? 1963 erschien deren erste Single. Innerhalb kürzester Zeit wurden die Bee Gees als grösste Konkurrenz der Beatles gehandelt.

Mir persönlich haben die Bee Gees der 1960er-Jahre sehr gefallen. Die erste LP, die ich als Jugendlicher mit Sackgeld kaufte, war „Odessa“. Die oft mit Chor und grossem Orchester arrangierten Songs schafften Stimmung. Klar, dass ich diese Musik aus den 60er Jahren auch auf dem MP3-Player höre.

Das Beatles-Jubiläum gibt mir Anlass, wieder einmal in die 1960er Jahre zurückzuschauen. Da war was los. Und ich als kleiner und bald grosser Schüler dabei ... beim ersten Raumflug eines Menschen. Beim Bau der Berliner Mauer. Bei der Dekolonisation Afrikas. Beim Zweiten Vatikanischen Konzil. Beim Vietnam-Krieg. Beim Sechstagekrieg. Beim Prager Frühling und dem anschliessenden Einmarsch des Warschauer Pakts. Bei der ersten Mondlandung. Beim Woodstock-Festival. Bei den Studentenunruhen. Bei der Ermordung von John F. Kennedy und Martin Luther King. Bei den Olympischen Spielen von Innsbruck und Tokio. Beim „Tor von Wembley“.

Als Jugendliche hörten wir von Flowerpower und Hippies. Und liessen die Haare wachsen. Minirock und Bikini kamen auf. Ich kaufte aus selber verdientem Geld ein Tonbandgerät, um „meine“ Musik aufzunehmen (z.B. die Bee Gees). Die „Pille“ wurde erhältlich, löste eine sexuelle Revolution aus. Studentenbewegung, Feminismus und Pazifismus spalteten die Gesellschaft. „Anders sein“ war eine Lebenshaltung vieler Jugendlicher. Wir lasen Böll und Brecht und Sartre und schauten Cassius Clay beim Boxen zu. Wirtschaftlich herrschte Hochkonjunktur. Eine bewegte Zeit. Neue Möglichkeiten taten sich auf.

Und dazu immer wieder Bee Gees-Songs im Ohr. Das Lied „Words“ als Vorschlag für das „Wort der Woche“:

„Lächeln, ein immer währendes Lächeln. Ein Lächeln kann dich mir nah bringen. Lass mich nie herausfinden, dass du gegangen bist. Weil mir das eine Träne bringt ... Rede in nie vergehenden Worten. Und lass sie mir gelten. Und ich werde dir mein ganzes Leben geben. Ich bin da, wenn du mich anrufst ... Es sind nur Worte und Worte sind alles, was ich habe, um dein Herz zu nehmen.“

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, hie und da ein poetisches Wort in dieser Woche.

(D'REGION, 17. Januar 2012)